

Petition
für eine freie Wahl der weiterführenden Schule nach
der vierten Grundschulklasse
durch die Eltern

Beschluss des *Forum Bildungspolitik in Bayern* vom 10. Oktober 2011

In Bayern entscheiden Noten und damit Lehrer über den Zugang der Grundschul Kinder zu weiterführenden Schulen. Mit dem Bildungsweg verbundene Schwierigkeiten haben dagegen Eltern und Kinder zu tragen. Deshalb fordert das *Forum Bildungspolitik in Bayern*, dass Eltern nach Beratung mit den Lehrkräften der Grundschule und der weiterführenden Schule in ihrer Entscheidung frei sind, welche Schullaufbahn sie ihrem Kind zutrauen. Dies ist ein direkter Ausfluss ihres in Art. 6 des Grundgesetzes garantierten Erziehungsrechtes.

1. Aktuelle Situation in Bayern

Die Noten des Übertrittszeugnisses der vierten Klasse in Deutsch, Mathematik und Heimat- und Sachkunde entscheiden über die weitere Schullaufbahn des Kindes:

Notendurchschnitt 2,33 oder besser:	für alle Schularten, insbesondere das Gymnasium geeignet
Notendurchschnitt 2,66:	für Realschule und Hauptschule geeignet
Notendurchschnitt schlechter als 2,66:	nur für die Hauptschule geeignet

Alternativ ist eine Aufnahmeprüfung in den Fächern Deutsch und Mathematik an Realschule bzw. Gymnasium möglich, der sogenannte Probeunterricht.

● Aktion Humane Schule Bayern ● Arbeitsgemeinschaft der Elternverbände Bayerischer Kindertageseinrichtungen e.V. (ABK) ● Arbeitskreis Hauptschule e.V. (AKH)
● Bayerischer Elternverband e.V. (BEV) ● Bayerischer Jugendring (BJR) ● Bayerischer Lehrer- und Lehrerinnenverband e.V. (BLLV) ● Bund der Deutschen Katholischen
Jugend - Bayern (BDKJ) ● Bündnis zur Erneuerung der Demokratie (BED) ● Deutscher Caritasverband Landesverband Bayern e.V. ● Deutscher Familienverband – Landes-
verband Bayern e.V. (DFV) ● Deutscher Kinderschutzbund – Landesverband Bayern e.V. (DKSB) ● Deutscher Kinderschutzbund – München e.V. ● Die Regionalbewegung
- Landesgruppe Bayern ● Eine Schule für Alle - in Bayern e.V. ● Evangelische Jugend in Bayern (EJB) ● Evangelischer Initiativkreis für Bildung + Erziehung (E.I.B.E.)
● Fachverband für Kunstpädagogik, BDK e.V. ● Freie Elternvereinigung in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern e.V. (FEE) ● Gemeinsamer Elternbeirat für die Volksschulen der
Landeshauptstadt München (GEB) ● Gemeinschaft Evangelischer Erzieher in Bayern e.V. (GEE) ● Gesamtverband Evangelischer Erzieher und Erzieherinnen in Bayern e.V.
(GVEE) ● Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft – Landesverband Bayern (GEW) ● Grundschulverband - Arbeitskreis Grundschule e.V. - Landesverband Bayern (GSV -
AKG) ● Gymnasialeltern Bayern e.V. (GyB) ● Initiative Humanes Lernen GbR (IHL) ● InitiativGruppe – Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V. (IG) ● Institut für
Zusammenarbeit im Erziehungsbereich (IFZE) ● Jenaplan Initiative Bayern e.V. (jpi) ● JFF - Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis ● Landesarbeits-
gemeinschaft Bayerischer Familienbildungsstätten e.V. ● Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Waldorfschulen in Bayern e.V. ● Landesarbeitsgemeinschaft Bayern
Gemeinsam Leben - Gemeinsam Lernen e.V. ● LandesAStenKonferenz Bayern (LAK) ● LandesschülerInnenvereinigung Bayern e.V. (LSV) ● Landesverband Bayerischer
Schulpsychologen e.V. (LBSP) ● Landesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V. Bayern (LVL) ● Landesvereinigung Kulturelle Bildung Bayern e.V. (LKB:BY) ● Montessori
Landesverband Bayern e.V. ● StadtschülerInnenvertretung München ● Sudbury München e.V. ● Verband Berufstätiger Mütter e.V. (VBM) ● Verband Sonderpädagogik e.V.
(vds) ● Verband Katholischer Religionslehrer/innen und Gemeindeferent/innen im Kirchendienst e.V. (VKRG) ● Zentrum für kindliche Mehrsprachigkeit e.V. (ZKM)

Dieser ist bestanden, wenn die Lehrer der aufnehmenden Schule im ungünstigsten Fall einmal die Note 3 und einmal die Note 4 vergeben. Geben sie zweimal die Note 4, dürfen Eltern ihr Kind dennoch auf die gewünschte Schule schicken, bei schlechteren Noten ist das allerdings nicht möglich. Dies ist nach der Lesart des Bayerischen Kultusministeriums die Stärkung des Elternwillens.

Nach Angaben des Kultusministers haben etwa 50 Prozent der Viertklässler im Übertrittszugzeugnis eine Empfehlung für das Gymnasium, wobei die regionalen Unterschiede sehr groß sind. Zum Schuljahr 2009/2010 sind allerdings lediglich 40 Prozent tatsächlich in das Gymnasium übergetreten.

2. Aktuelle Situation in anderen Bundesländern

In immer mehr Bundesländern wurde und wird das sogenannte Grundschulabitur abgeschafft, zuletzt in Baden-Württemberg ab 2012, also für das Schuljahr 2012/2013. In elf von sechzehn Bundesländern werden dann die Eltern das letzte Wort über die Schullaufbahn ihres Kindes haben.

Untersuchungen zeigen, dass die große Mehrheit der Eltern der Schullaufbahneempfehlung der Lehrkräfte folgt, unabhängig davon, ob die Empfehlung verbindlich ist oder nicht. Wo sie der Lehrerempfehlung nicht folgt, handelt es sich häufig um die Wahl einer niedrigeren Schulform als empfohlen.

3. Problematik der derzeitigen Übertrittsregularien

Keine objektiven Leistungsstandards

Die Leistungsanforderungen in einer Schulklasse hängen stark von der Zusammensetzung der Klasse ab. Deshalb spiegeln Noten keine objektive Leistung wider, sondern geben lediglich die Erfüllung der Leistungsanforderungen im Vergleich zu den Mitschülern wieder. Dies bestätigt die IGLU-Studie (Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung), die mit Blick auf die Leseleistung von Kindern am Ende der vierten Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich zu folgendem Ergebnis kommt:

„Betrachtet man den Zusammenhang der von den Lehrpersonen erteilten Grundschulempfehlung bzw. der Schulentcheidung der Eltern mit den Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in der Schlüsselkompetenz Lesen, so wird deutlich, dass eine große Überlappung der Leistungen besteht, die über drei Kompetenzstufen streuen. Das bedeutet, unserem Bildungssystem insgesamt gelingt erwartungsgemäß nicht die Form der Auslese, die Grundlage des dreigliedrigen Schulsystems ist: Kinder nach Leistung zu sortieren, so dass homogene Gruppen in den weiterführenden Schulen entstehen. Mit Sicherheit kann aber festgestellt werden, dass es ungeachtet anderer eventuell übertrittsrelevanter Merkmale wie Lernverhalten oder Anstrengungsbereitschaft keine verbindlichen Leistungsstandards in den Kernfächern gibt, die allgemein ausleserelevant

sind. Aus diesem Grund erhalten Kinder derselben Kompetenzstufe unterschiedliche Beurteilungen in Form von Lese- bzw. Deutschnoten und auch von Übergangsempfehlungen. Neben den im Einzelfall möglicherweise fatalen Folgen für die Schullaufbahn eines Kindes führt dies auch zu Problemen im Unterricht, weil die aufnehmenden Schulen mit einer Homogenität rechnen, die nicht gegeben ist, und deshalb vermutlich auch nicht der vorfindbaren Heterogenität angemessene Maßnahmen zur Differenzierung und Unterstützung anbieten. Stattdessen wird nachträglich versucht, ‚Fehler‘ bei der Sortierung zu korrigieren (Wiederholungen, Querversetzungen, Schrägversetzungen)“¹

Soziale Disparität

Schüler aus bildungsfernen Familien haben - bei gleicher Intelligenz - eine ungleich geringere Chance, ein Gymnasium zu besuchen als Akademikerkinder, was mehrere internationale Untersuchungen bestätigt haben. Die Freigabe des Elternwillens verstärkt nach einigen Untersuchungen diese sozialen Unterschiede, da bildungsferne Eltern ihre Kinder trotz guter Leistungen eher nicht auf das Gymnasium schicken, andererseits Akademikerfamilien auch bei schwachen Leistungen ihre Kinder für gymnasial geeignet halten.

Altersdisparität

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung kam in einer Studie zu dem Ergebnis, dass im Frühjahr geborene Kinder schlechtere Bildungschancen hätten. Aufgrund der Einschulungstichtage sind Kinder im Vorteil, die in ihrer Entwicklung fast ein Jahr voraus sind. Die Wahrscheinlichkeit, eine Empfehlung für das Gymnasium zu erhalten, ist für ältere Kinder um 8 Prozent höher als für jüngere.

4. Fazit

Weder Eltern noch Lehrer können vorhersehen, wie sich ein Kind entwickelt. Rund 40 Prozent der Gymnasiasten kommen entweder nur auf Umwegen oder gar nicht bis zum Abitur, obwohl sie in der Grundschule die Eignung fürs Gymnasium bescheinigt bekamen. Überwiegend bestimmen Faktoren, die weder mit Leistung noch mit Begabung zu tun haben, die Zuordnung der Kinder nach der vierten Klasse.

Bereits jetzt zieht ein Fünftel der bayerischen Eltern, deren Kinder eine Gymnasialempfehlung haben, die Anmeldung an der Realschule vor. Die freie Wahl der weiterführenden Schule könnte diese Tendenz verstärken, wenn bildungsferne Eltern ohne jede Beratung durch Lehrkräfte eine Entscheidung fällen müssten.

¹ Bos, W., Lankes E.M., Prenzel, M., Schwippert, K., Walther, G., Valtin, R. (Hrsg., 2003). Erste Ergebnisse aus IGLU. Schülerleistungen am Ende der vierten Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich. Münster: Waxmann. ISBN 3-8309-1200-5, Seite 18/19

Im bildungsbürgerlichen Milieu werden viele Maßnahmen ergriffen, um den Kindern den Zugang zur gewünschten Schulform zu ermöglichen. Eine freie Wahl der Eltern könnte die Tendenz verstärken, dass akademisch geprägte Eltern auch gegen den Rat der Lehrkräfte ihr Kind am Gymnasium anmelden.

Das wäre aber das weitaus geringere Übel gegenüber dem jetzigen Druck in der Grundschule. Bayerische Grundschulkinder lernen spätestens ab der dritten Klasse nicht mehr aus Freude am Lernen, sondern für eine bestimmte Note. Nachhilfeunterricht und Übungsbücher kosten Geld und Freizeit. Zehntelnoten entscheiden darüber, ob ein Kind mit seinen Freunden zusammenbleiben kann oder nicht. Lehrkräften wird Beratungskompetenz abgesprochen, weil nur Noten zählen.

Um das zu ändern, sollen Eltern nach intensiver Beratung mit den Lehrern der Grundschule und der weiterführenden Schule sowie mit Beratungsfachkräften und Schulpsychologen frei über die Schullaufbahn ihres Kindes entscheiden können. Dies soll auch für Kinder gelten, die eine Schule in freier Trägerschaft besucht haben. Die Erfahrung aus anderen Bundesländern zeigt, dass die große Mehrzahl der Eltern sehr verantwortliche Entscheidungen trifft. Nicht zuletzt ändert sich die Atmosphäre an der Grundschule. Statt der Jagd nach Noten und ständigem Prüfungsdruck mit den negativen Folgen psychosomatischer Erkrankungen herrscht eine freundliche Stimmung, die Lehren und Lernen fördert und die Freude am Lernen erhält.